



Kreisverband  
Mittelfranken-Süd

# Daheim

März 2023



**AWO Pflegeheim | Richtweg 62 | 90530 Wendelstein**



### **Herausgeber:**

AWO Pflegeheim Wendelstein  
Richtweg 62  
90530 Wendelstein  
Telefon 091 29 / 90 36-0  
Telefax 091 29 / 90 36-50  
heim.wendelstein@awo-mfrs.de  
www.awo-mfrs.de



### **Redaktion:**

Beate Schwarzmann | Heimleitung  
Eline Ruhnau | Sozialdienst

### **Ausgabe 4 | März 2023**

Auflage: 500 Exemplare

### **Gestaltung, Satz und Druck:**

Werbetechnik Sokoll  
Eibenstraße 3  
90574 Roßtal  
Telefon: 09127 - 95 35 83  
info@werbetechnik-sokoll.de  
www.werbetechnik-sokoll.de



### **Inhalt:**

- 02 Impressum | Inhaltsverzeichnis
- 03 Vorwort

#### **Grußworte**

- 04 Erster Bürgermeister Werner Langhans
- 05 Hygiene- und Hauswirtschaftsordinatorin  
Laura Schmitz
- 06-07 Pfarrer Michael Kneißl

#### **Zwischenruf**

- 08-11 Jürgen Feicht Gesamtbetriebsratsvorsitzender  
und Pflegefachkraft a.D.

#### **Arbeiten im Pflegeheim**

- 12-13 Gertrud Gotthardt, Pflegefachkraft
- 14 Sylvia Schreiter, Pflegehelferin
- 15 Impressionen
- 16 Romy Lowig, Pflegefachkraft
- 17 Felizitas Sperber, Betreuungsassistentin
- 18-19 Christiane Tober, Pflegedienstleiterin
- 20 Pflege trifft Kunst
- 21 Alina Leinisch, Hauswirtsch. Berufsfelder
- 22-23 Eline Ruhnau und Lars Klüngler, Sozialdienst

#### **Fachliche Perspektiven**

- 24 Pflege trifft Wissenschaft: Ein Studienprojekt
- 25 Präventionsprogramm „Gutes Sehen“:  
Alles im Blick
- 26-27 MAKs-s: Studie zu Aktivierungsmaßnahmen
- 28-29 Der Hospizverein Schwabach stellt sich vor

#### **Leben im Pflegeheim**

- 30-31 Ein Interview mit einer Bewohnerin
- 32 Fara - eine ganz besondere Bewohnerin
- 33-34 Ein Sommer im Garten
- 35 Sommer, Sonne, Strand und Mee(h)r
- 36 O'zapft is!
- 37 Impressionen aus der Adventszeit

#### **Ausklang**

- 38 Er ist's

## Wenn's Wackersteine auf dich regnet ...

Manchmal fühlst du dich von allen guten Geistern verlassen  
 Manchmal scheint dir dein Bündel schwer zu tragen  
 Dann zähl nicht deine Niederlagen, dein Versagen  
 Es steht in den Apostelbriefen, es steht in allen Glückstarifen  
 Es gibt im Leben keine Höhen – ohne Tiefen!

Wenn's Wackersteine auf dich regnet, zähl die hellen Augenblicke  
 Zähl nicht deine Missgeschicke, zähl, womit dich das Leben segnet!  
 Zähl, womit dich das Leben segnet! \*

\* WENN'S WACKERSTEINE AUF DICH REGNET | Musik & Text: Reinhard Mey | (c) by Edition Reinhard Mey GmbH  
 Herzlichen Dank an Reinhard Mey für die Genehmigung, seine Texte hier drucken zu dürfen.

### Liebe Leserin, lieber Leser,

ein kleines Virus, zahllose Infektionsschutzverordnungen, belastende Maßnahmen und große Ängste haben unser Leben in den letzten 3 Jahren geprägt. Als steter Begleiter die Sorge vor einem Ausbruch, dazu täglich dramatische Berichte in allen Medien. Und jedes Mal, wenn man dachte in ein etwas ruhigeres Fahrwasser zu gelangen, kam eine neue Aufregung, nervenaufreibendes Warten auf Testergebnisse oder eine kaum umzusetzende Verordnung.

Permanent galt es abzuwägen zwischen Selbstbestimmung – Lebensqualität – sozialer Isolation – Infektionsrisiken – behördlichen Vorgaben und vielem mehr.

Mit einer enormen Kraftanstrengung aller Kolleginnen und Kollegen im ganzen Haus, mit viel Unterstützung aus unserem Umfeld und mit der Geduld und dem Verständnis unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörigen sind wir vergleichsweise gut durch diese Tiefen gelangt. Gute Wünsche, Gedanken, Gebete und liebevolle Geschenke haben uns oft erreicht und gestärkt. Dafür allen von Herzen Dank!

Und nun blicken wir hoffnungsvoll nach vorne und wünschen uns unser offenes „Daheim“ zurück. Ohne Pandemie. Mit Leichtigkeit, Höhen und hellen Augenblicken, einem guten Miteinander und schönen Festen zu unserem 30-jährigen Jubiläum in 2023.

In dieser Ausgabe unserer ‚Daheim‘ erfahren Sie vielerlei über das Leben und Arbeiten in unserem Pflegeheim. Viel Freude dabei.

*Beate Schwarzmann, Heimleitung*



## Erster Bürgermeister Werner Langhans



Liebe Seniorinnen und Senioren, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Wendelstein ist im Hinblick auf die Altersstruktur die „älteste“ Gemeinde im Landkreis Roth und die „drittälteste“ in Mittelfranken. Auch deshalb genießt die Seniorenarbeit in der Marktgemeinde Wendelstein einen sehr hohen Stellenwert.

Viele ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger bestätigen mir immer wieder, dass sie gerne in der Marktgemeinde Wendelstein leben. Bei uns können sich alle Generationen wohlfühlen.

Der Marktgemeinderat hat seit vielen Jahren mit Sonja Kress von Kressenstein eine engagierte Seniorenbeauftragte bestellt.

Die Angebote, wie Seniorenmesse, Seniorennachmittag oder die verschiedenen Beratungsmöglichkeiten, werden gerne und rege genutzt. Ebenso der Generationenpark und der „Seniorenlebnispfad“, der eine interessante fußläufige Verbindung vom AWO-Heim und unserer „Betreuten Wohnanlage“ schafft.

Die Zusammenarbeit der Marktgemeinde mit den Sozialverbänden ist ausgezeichnet. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist seit Jahrzehnten ein sehr wichtiger und zuverlässiger Partner. Seit 30 Jahren betreibt die AWO ihr Seniorenpflegeheim in Wendelstein. Ich komme immer gerne zu den Veranstaltungen und Festen. Eine Herzensangelegenheit ist es mir, unseren älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu „runden“ Geburtstagen zu gratulieren.

Sehr wichtig ist, dass die Menschen bei uns würdig und selbstbestimmt älter werden können. Dazu gehört auch, den Inklusionsgedanken bei allen Maßnahmen und Projekten zu berücksichtigen. Sie stehen dabei mit ihren Anregungen und Wünschen im Mittelpunkt. Sie sind uns wichtig. Wir sind dabei für ehrliche Hinweise sehr dankbar. Vieles konnten wir in den vergangenen Jahren auf diesem Sektor bereits erfolgreich umsetzen.

Die Marktgemeinde ist auch in Zukunft auf zuverlässige Partner angewiesen. Die AWO bildet mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie ihren vielfältigen Angeboten ein wichtiges Element in der Seniorenarbeit und -pflege. Dies soll auch so bleiben! Für die Zukunft alles Gute und auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit.

Herzlichst Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Langhans', written in a cursive style.

Werner Langhans  
Erster Bürgermeister

## Hygiene- und Hauswirtschaftsordinatorin Laura Schmitz

Die Pandemie stellt für alle Einrichtung eine große Herausforderung dar. Dank einer beeindruckenden Einsatzbereitschaft konnten die jeweiligen Wellen gemeinsam im gesamten Team der Einrichtung bewältigt werden.

Herzlichen Glückwunsch zu 30 Jahren AWO Pflegeheim Wendels-  
tein.

Alles Gute zum Jubiläum und viel Freude und Ideen bei den neuen Hausforderungen.

*Laura Schmitz*

Wir danken Laura Schmitz für die unschätzbare wertvolle Unterstützung und den jederzeit sicheren Rückhalt an allen Fragen der Hygiene und des Infektionsschutzes.

*Beate Schwarzmann, Heimleitung*



## Pfarrer Michael Kneißl



### „Wir gratulieren dir, Geburtstagskind!“

Liebe Bewohner/innen des AWO-Pflegeheims in Wendelstein und all jene, die hier gute Dienste tun; die vielen, die in diesem Haus ein und aus gehen und alle, die es tragen und unterstützen, von den AWO-Verantwortlichen und der öffentlichen Hand her; liebe Leserinnen und Leser!

Freundlichen Dank, dass ich mich zum 30. Geburtstag des Hauses einreihen darf in die Schar der Gratulanten! Ich tue es so, wie ich es halte, wenn ich betagte Frauen und Männer unserer Gemeinde besuche und ihnen Glückwünsche überbringe.

Da stimme ich ein Ständchen an, einen Liedvers, den ich von meinen ‚Nachbarn‘ – das sind die Kindergartenkinder – gelernt habe: „Wie schön, dass du geboren bist, / wir hätten dich sonst sehr vermisst; / wie schön, dass wir beisammen sind, / wir gratulieren dir, Geburtstagskind!“ Auch wenn die ‚Jubilarin‘, das AWO-Heim mit 30 „Lebensjahren“ erst „in der Blüte der Jahre“ steht und im Vergleich zu mir fast noch ein „junger Hupfer“ ist... (ich selber zähle schon über die doppelte Anzahl an Lenzen und die allermeisten im Haus noch einige Jahre mehr...).

Ein Spruch begleitet mich: „Geburtstage sind dazu da,

- \* für Vergangenes zu danken,
- \* an der Gegenwart sich zu freuen
- \* und für die Zukunft zu hoffen.“

Sie bieten die Möglichkeit, inne zu halten, zu bedenken und zu würdigen, was geworden und gewachsen ist. Ein dankbares Erinnern gilt jenen, die damals die Initiative ergriffen haben und allen, die dieses Lebenshaus durch die Zeiten bis heute als eine hilfreiche und gastfreundliche Herberge gestalten durch ihre Dienste und ihr Da-sein.

Ein Gedenken regt uns an, nicht vergesslich zu werden, nicht alles für selbstverständlich zu halten, was uns gut-tut und not-tut: Ein Dach über'm Kopf, ein Platz, der uns gegönnt ist, Speis und Trank Tag für Tag, menschliche Zuwendung und kompetente Begleitung, medizinische Betreuung, geistliche Impulse und gute Worte...

Bis ins Hier und Heute ist das AWO-Pflegeheim Lebensraum für eine Vielzahl von Menschen, die hier gut aufgehoben sind – mit all ihren unterschiedlichen Geschichten und Gesichtern, mit Freud und Leid ihrer Lebensreise. Möge es auch in Zukunft so sein.

Im "Gebetbuch" der Bibel, in den Psalmen, spricht einer die Bitte aus: "Unsere Tage zu zählen, lehre

uns, Gott – dann gewinnen wir ein weises Herz!" Die Tage "zählen" – das meint nicht: Voller Unruhe und Ungewissheit meine Zeit ab-zählen: Ach Gott, schon wieder ein Jahr älter, eine Etappe hin auf's Ende, auf eine letzte Seite im Kalender meines Lebens ...

Mir fällt im Zusammenhang mit dem "zählen" eine andere Wortverbindung ein: auf-zählen. **Wenn du etwas erzählst, auf-zählst aus der Vergangenheit, dann holst du es wieder ans Licht**, früher Erlebtes strahlt wieder auf, Erfahrungen werden wach. Und vielleicht geht es ja beim Jubiläum so, dass da Ereignisse und ‚Bilder‘ noch einmal vorbei-ziehen, von entscheidenden Stationen und bewegten Etappen dieser 30 Jahre. Da finden sich Tage im Schatten und Strecken im Glück, Alltag und Feiertag, Zeiten bedeckt gleichsam vom Trauerkleid und vom Festgewand...

Von Edith Stein stammt das Wort: **"Mein Leben beginnt an jedem Morgen neu und endet an jedem Abend."** – Da fange ich an zu ahnen, was das meint: „**meine Tage zählen**“, nämlich: **sie wahr nehmen als Gabe, die mir geschenkt wird**, als Aufgabe, mir anvertraut; jeder Tag eine Perle, aneinander aufgereiht – es ist deine Zeit und deine Geschichte, einmalig; ein Geschehen, das Gott mit uns teilt, so glauben wir. **"Unsere Tage von dir und mit dir anzunehmen, HERR, lehre uns** – so gewinnen wir ein weises Herz."

Mit einem Wort, das unsere Oma selig öfters in den Mund nahm, wünsche ich alles Gute für die kommenden Jahre: „An **Gottes Segen** ist alles gelegen“; der möge unser menschliches Tun begleiten und vollenden.

*Herzlichst, Michael Kneißl  
Seelsorger und kath. „Hausgeistlicher“*



## 30 Jahre Pflegeheim Wendelstein, 25 Jahre Berufserfahrung: ein Rückblick.

Die Pflegeberufe sind die meist diskutierten in unserer Gesellschaft. Meist eingebettet in zwei Lager.

### 1. These:

Pflegeberufe kann eigentlich jeder(e) füttern, waschen Mensch-ärger-dich-nicht spielen etc.

Beleg dafür sind, wir erinnern uns an Aussagen wie: „Schleckerfrauen können doch alle in die Pflege, wenn es so viele Menschen ohne Beschäftigung gibt, sollten selbige doch in die Pflege gehen, wer sich selbst verwirklichen möchte, kann dies in der Pflege tun, Pflichtjahre in der Pflege...“



### 2. These:

In den Pflegeberufen gibt es nur Katastrophen, schlechte Bezahlung, unmögliche Arbeitsbedingungen, geringe Entlohnung, gesellschaftlich nicht anerkannt. Meist endet dies mit dem Satz: „Ich könnte das nicht“

Wer sich bis hierher in den Thesen wiederfindet, kann das Lesen einstellen. Für alle anderen interessierten, geneigten Leser\*innen versuche ich eine differenzierte Position zu der Thematik Pflegeberufe im Wandel der Zeit zu beschreiben.

Die Personalsituation ist zugegebenermaßen sehr angespannt. Es fehlen nach einer Studie (Professor Rothgang) im Pflegebereich 37% oder mind. 100.000 Pflegekräfte. Dies ist nicht erst seit gestern so und zeugt von einer gewissen Ignoranz der politischen Entscheidungsträger. Die guten Arbeitgeber und deren Pflegeeinrichtungen sind nicht **wegen** der politischen Unterstützung erfolgreich, sondern **trotz** der mangelnden Unterstützung. Gerne erwähne ich in diesem Kontext den AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd und deren Einrichtungen u. a. das Pflegeheim in Wendelstein.

Warum ich mich trotzdem für die Ergreifung des Berufes Altenpflege stark mache? Die Pflege an sich ist ein wunderbarer Beruf, ich habe mal vom schönsten Beruf der Welt gesprochen, diese Position zu halten ist sehr anstrengend und wird immer verzweifelter.

Die Arbeitsplatzsicherheit ist im Pflegebereich ein wichtiges Argument. Die Entlohnung ist in den letzten Jahren erstritten worden, in Einrichtungen mit Tarifbindung um bis zu 30%.

Ein(e) Auszubildende(r) in der Altenpflege verdient bei einer 38,5 Std/Woche, je nach Ausbildungsjahr, zwischen 1.180 € bis 1.350 € dazu kommen noch Zulagen. Ein Gehalt das sich sehen lassen kann und manchen Ausbildungsberuf alt aussehen lässt.

Die Professionalität ist gestiegen. Pflegeberufe sind von Profis für Profis weiterentwickelt worden.

In Pflegeberufen ist selbstständiges Arbeiten gegeben, mit viel Spielraum für eigenverantwortliches Handeln. Die Weiterbildungsmaßnahmen sind sehr vielfältig und einer „Karriere“ steht nichts im Wege. Der Pflegeberuf hat viele Facetten und es können nach und nach Aufstiegsentscheidungen getroffen werden.

Die Pflegeberufe sind natürlich auch menschlich ein wunderbares Betätigungsfeld. Ich habe noch nie einen so sinnvollen Beruf kennengelernt. Im Idealfall gibt es tolle Teams, welche sich gegenseitig stützen, unterstützen, für einander da sind. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass im Pflege und Betreuungsbereich Integrations-Migrationsthemen schon seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit sind. In Wendelstein gibt es unzählige Nationalitäten, Tendenz steigend, welche eine faire Chance bekommen, um voll integriert zu werden.

Leider gibt es immer wieder fatale Abschiebepraktiken von Ausländerbehörden, welche öfter Kopfschütteln und Unverständnis auslösen, so sollte beispielsweise ein fertig ausgebildeter Kollege in einer Nacht und Nebel-Aktion seine Aufenthaltsgenehmigung verlieren. In den Pflegeeinrichtungen arbeiten sozusagen viele Integrationsbeauftragte on top und unentgeltlich, dies ist ein kleiner Hinweis an die Politik. Da gibt es noch viel Spielraum für echte Unterstützung. Wir brauchen z. B. Wohnraum und andere Ressourcen zur Umsetzung unserer Ziele.

Apropos Politik, die Probleme sind seit vielen, vielen Jahren bekannt. Wenn wir keine Unterstützung bekommen wird es auch für ehrliche Arbeitgeber, wie dem AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd sehr eng. Damit meine ich nicht die von mir beschriebenen tollen Mitarbeiter\*innen natürlich in allen Bereichen, die Führungsebene, welche immer zwischen zwei Stühlen sitzt, sondern die von den Entscheidungsträgern gesetzten Rahmenbedingungen.

Die Personalbemessung, (wieviel Beschäftigte sind für eine Anzahl von Bewohner\*innen zuständig) muss dringend erhöht und bedarfsorientiert angepasst werden. Die „ehrlichen“ Wohlfahrtsverbände müssen eine gemeinsame Entlohnungsform finden. Konkurrenz um die Qualität nicht um den billigsten Preis.

Natürlich, sehr geehrte Bewohner\*innen und Angehörige, muss sehr, sehr dringend eine Deckelung des Eigenanteils beschlossen werden, am besten Gestern!!

Es darf nicht sein, dass ein marodes Finanzierungssystem, von den uns anvertrauten Menschen refinanziert werden soll. Ein Einzug in ein Pflegeheim darf doch nicht arm machen. Vorschläge gibt es dazu schon lange. Neue Finanzierungsmethoden, um diese Spirale zu stoppen, sind ausgearbeitet.

Der neue Leistungszuschlag, je nach Pflegegrad und Dauer der bisherigen erbrachten Leistungen, ist der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Der Eigenanteil der Heimkosten beträgt im Durchschnitt im ersten Jahr 2200€ (Quelle: PKV Pflegedatenbank).

Wir brauchen einen großen Wurf. Die oft diskutierte Pflegebürgervollversicherung ist eine Betrachtung wert. Analog zu einem Krankenhausaufenthalt bezahle ich meine Pflegekosten mit meiner Krankenversicherungskarte – es bleiben natürlich die Kosten für Unterkunft / Verpflegung und Investitionskosten. Eine Systemumstellung kostet Geld, natürlich kostet das etwas. Wir müssen einen gesellschaftlichen Konsens herstellen und es gemeinsam wollen. Wie sehen denn die Alternativen aus? Einfach ein weiter so funktioniert mit Sicherheit nicht.

Was ist uns eine menschliche Pflege wert? Welchen Wert hat eine Daseinsfürsorge? Ist es weiterhin erstrebenswert systemrelevante Bereiche zu privatisieren?

Meine Position ist eindeutig, ich möchte nicht für ein börsendotiertes Unternehmen im Pflegebereich arbeiten, in dem die Aktionäre und nicht der Mensch im Mittelpunkt steht.

Die Pflege, der schönste Beruf der Welt? Wenn wir das Ruder herumreißen weiterhin ein ja.

Kommt in die Pflege, helft mit, es lohnt sich. **„Mehr von uns ist besser für alle.“**

*Jürgen Feicht*  
*Pflegefachkraft a.D. (seit 1997 in Wendelstein)*





## 50 Jahre lang dem Pflegeberuf verbunden

Über eine Lebensspanne von mehr als 50 Jahren hinweg war unsere Kollegin Getrud Gotthardt immer wieder in der Pflege tätig.

Frau Gotthardt erlaubt uns einen spannenden Rückblick auf Ihren beruflichen Lebenslauf, den wir hier teilen dürfen: Vor 50 Jahren Ausbildung zur Kinderkrankenschwester in Rheinland-Pfalz – Arbeit in einer großen Kinderklinik – als Assistentin im Gesundheitsdienst im Gesundheitsamt – Pflegekraft im Dialysezentrum in Nürnberg – das waren Stationen im Berufsleben unserer Kollegin, bevor sie im Alter von etwa 50 den Wechsel in die Altenpflege wagte.

„Einige meiner Kolleginnen hatten in die Altenpflege gewechselt, da dachte ich: Das probiere ich auch mal aus.“

Gesagt, getan und nie bereut.

„Von Anfang an habe ich mich gut aufgenommen und wohl gefühlt. Ich habe noch viel Neues dazu gelernt und konnte mein Fachwissen in der Pflege mit Unterstützung der Kollegen und Vorgesetzten ständig erweitern und ausbauen.“

Die Arbeit mit den Menschen im hohen Lebensalter hat von Beginn an gut geklappt. Ich fand es besonders berührend, wie dankbar die pflegebedürftigen Menschen waren, wenn man einfach auch mal zugehört hat, oder auch mal Spaß gemacht hat.

Ich bin auch jemand, die offen ist und auf Menschen zugeht. Und ich bin ein positiver Mensch, der sich nicht gleich über jede Kleinigkeit ärgert.

Auch wenn jemand mal nicht freundlich oder grantig war, habe ich das nicht persönlich genommen, es ist sogar oft gelungen, dass ich die Menschen wieder aufheitern konnte. Die Menschen haben meine Arbeit sehr wertgeschätzt, ich habe fast immer mit einem guten Gefühl nach Hause gehen können.



Außerhalb hat mir die Wertschätzung für die Altenpflege anfangs gefehlt, ich bin auf viel Unverständnis gestoßen. Die Menschen haben oft so ein negatives Bild von der Altenpflege, denken da muss man ja „nur waschen und füttern“ das hat mich geärgert und ich habe dann angefangen die Menschen aufzuklären und über der vielfältigen Anforderung der Arbeit zu erzählen. Zunehmend habe ich dann viel Interesse für meinen Arbeitsalltag erlebt.

Die Arbeit in der Altenpflege hat sich über die Jahre auch sehr verändert. Sie ist unterdessen so vielseitig und anspruchsvoll und entwickelt sich ständig weiter, auch im medizinischen Bereich. Viele unserer heutigen Aufgaben waren früher nur im Krankenhaus angesiedelt.

Auch die eigenständigen direkten Pflegeaufgaben wurden immer vielfältiger und anspruchsvoller. Das berufliche Wissen hat sich stets erweitert, auch schwierige und komplexe Aufgaben sowie Akutsituationen haben wir immer wieder zu bewältigen.“



Würden Sie einem jungen Menschen heute den Pflegeberuf empfehlen?

„Auf jeden Fall! Mir hat die Arbeit immer gefallen – egal in welchem Arbeitsbereich. Und je mehr gute Pflegekräfte es gibt, umso besser werden ja auch die Arbeitsbedingungen. Ich finde, dass schon in den Schulen mehr Information über die Vielseitigkeit und das Schöne der Pflegeberufe informiert werden sollte und Praktika gemacht werden können.“

Als Pflegekraft findet man überall auf der Welt eine Stelle, und es gibt eine hohe Arbeitsplatzsicherheit. Ich habe die Pflegeausbildung begonnen, weil mir eine Bekannte so viel Positives aus der Pflege erzählt hat. Und ich habe es nie bereut!“

Frau Gotthardt, danke für das Gespräch.

Das Interview führte Beate Schwarzmann

## Ein Tag aus Sicht einer Pflegehelferin



Mein Name ist Sylvia Schreiter, ich bin 60 Jahre alt. Ich arbeite seit 1,5 Jahren in der Pflege als Quereinsteigerin. Vorher war ich 20 Jahre Objektleiterin in der Gebäudereinigung. In dem Bereich ist man Mittelsmann zwischen den Kunden, der Firma und den Mitarbeitenden.

Die Wünsche der Kunden wurden durch die Pandemie immer anspruchsvoller und kaum noch realisierbar.

Weil mir mein Job keinen Spaß mehr gemacht hat, habe ich mich dann neu orientiert. Ich habe schon immer gerne mit Menschen gearbeitet und so bin ich auf die Arbeit im Pflegeheim gekommen. Direkt mit meiner ersten Bewerbung bin ich bei der AWO gelandet. Alles hat gleich gepasst und gut geklappt.

Meistens arbeite ich im Spätdienst. Meine Schicht beginnt um 12:45 Uhr mit einer kurzen Übergabe, in der ich erfahre, ob es etwas Neues gibt und sich gegebenenfalls Bewohner verändert haben.

Danach kümmern wir uns darum, dass alle mit Getränken versorgt sind und bereiten schon mal alles Notwendige für Kaffee und Kuchen vor. Zur Kaffeezeit zwischen 14:00 und 14:30 Uhr unterstützen wir diejenigen, die nicht alleine essen und trinken können.

Bei bettlägerigen Bewohner prüfen wir anschließend die Kontinenzversorgung und sorgen dafür, dass sie bequem liegen.

Nach der Pause um 15:30 Uhr beginnen die Vorbereitungen fürs Abendessen. So möchte eine Bewohnerin beispielsweise bereits um 16:30 Uhr essen, damit sie zeitnah schlafen gehen kann. Die Zeit am Nachmittag nutzen wir zudem um einzelne Bewohner zu baden oder zu duschen. Wenn an einem Tag kein Abendbrotdienst da ist, kümmere ich mich für gewöhnlich darum. Ich kenne die Vorlieben unserer Bewohner mittlerweile sehr genau und kann ihnen richten, was sie am liebsten mögen.

Auch beim Abendessen unterstützen wir wieder, wo Hilfe notwendig ist. In der Regel bringen wir danach alle Bewohner nach und nach zu Bett. Bettlägerige Bewohner werden selbstverständlich auch erneut versorgt. Die Schicht endet um 21:00 Uhr, nachdem wir unsere Pflegeleistungen entsprechend dokumentiert haben.

Nach meiner Meinung müsste der Beruf in der Gesellschaft endlich wertgeschätzt werden. Es wäre so wichtig, dass mehr Leute in der Pflege arbeiten. Es kostet nicht so viel Überwindung, wie man vielleicht zunächst denkt. Ich habe mich anfangs auch gefragt, ob ich das alles so kann. Und jetzt kann ich sagen, dass man das, was man investiert, doppelt und dreifach zurückbekommt. Kleine Gesten können bei den Bewohnern großes bewirken. Das baut mich immer wieder auf.

Ich mache meine Arbeit mit einem großen Herzen.

*Sylvia Schreiter*



## Ich mache meine Arbeit aus Leidenschaft

Ich heiße Romy Lowig und bin 25 Jahre alt.

Durch mein Hobby, die Freiwillige Feuerwehr, habe ich herausgefunden, dass ich mit Menschen arbeiten möchte. So bin ich auf das Berufsfeld der Pflege gestoßen.

Meine dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin habe ich in der Kreisklinik Roth absolviert. Dort konnte ich in sämtlichen Fachbereichen einen Einblick erhalten.

Anschließend arbeitete ich im Krankenhaus Rummelsberg, merkte aber schnell, dass ich mein Tätigkeitsfeld ändern möchte. Die Jahre danach verbrachte ich in Hiltpoltstein im Auhof – einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung.

Durch glückliche Umstände landete schließlich ich im AWO Pflegeheim Wendelstein. Dort wurde ich herzlich empfangen.

Im Mai bin ich bereits zwei Jahre hier. Zunächst war ich als Fachkraft tätig, wurde dann recht schnell in die Leitungsaufgaben eingearbeitet. Mittlerweile mache ich eine Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft.

Den Austausch mit den Kolleg\*innen aus den anderen Einrichtungen schätze ich sehr. Zudem sind die Unterrichtsinhalte stets praxisnah, sodass auch komplexere Zusammenhänge gut nachvollziehbar sind. Meine Weiterbildung schließe ich im Juni ab.

Ich freue mich, mein erlerntes Wissen dann vollumfänglich in der Praxis anwenden zu können. Zu meinen neuen Aufgaben gehört es den Qualitätsstandard der Versorgung für die Bewohner aufrechtzuerhalten und weiter zu entwickeln sowie den Zusammenhalt meines Teams zu fördern.

Für mich ist der Beruf der Pflegekraft nicht einfach ein Beruf, sondern eine Berufung.

Ich mache meine Arbeit aus Leidenschaft. Wie in allen anderen Bereichen auch, gibt es nicht nur positive Aspekte, dennoch bekommt man immer viel von den älteren Menschen zurück.

*Romy Lowig*



## Fee Sperber, Betreuung

Mein Name ist Fee (Felizitas) Sperber.

Ich bin 59 Jahre alt und seit 11 Jahren im Haus beschäftigt. Zunächst in der Pflege und seit einigen Jahren als Betreuungsassistentin.

Zu meinen Aufgaben gehört es, den Bewohnern und Bewohnerinnen Zeit zu schenken. Das gibt ihnen Lebensqualität und durch zahlreiche Unterhaltungen erfahre ich, was sie interessiert. Dementsprechend kann ich ihnen passende Beschäftigungsangebote bieten.

Für mich ist es, ganz wichtig unsere Bewohner und Bewohnerinnen da abzuholen, wo sie gerade stehen um ihre kognitiven Fähigkeiten zu erhalten oder zu verbessern.

Hierzu zählen zu meinen Aufgaben unter anderem Gedächtnistraining, biografische Erinnerungen wecken, das Tagesgeschehen besprechen und sie aus ihrem Leben erzählen zu lassen.



Am allermeisten bereitet es mir Freude, wenn sich die Menschen wohlfühlen, sie Spaß haben und ich über ihr Lächeln und ihr positives Feedback feststellen kann, dass ich ihre Lebensfreude wecke.

Das macht mich glücklich, sodass ich jedes Mal nach der Arbeit zufrieden nach Hause gehe.

Dem Beruf der Betreuungsassistentin wollte ich schon lange nachgehen. Als sich dann die Möglichkeit ergab, habe ich sie sofort beim Schopfe gepackt.

Ich habe den schönsten Beruf der Welt.

Schon als Pflegekraft war ich sehr erfüllt, doch als Betreuungskraft fühle ich mich richtig angekommen.

*Fee Sperber*

## Meine neue Rolle als Pflegedienstleitung

„Man muss alles schaffen, das Leben ist kurz:  
das heißt, man muss alle seine Aufgaben bewältigen  
und den ganzen Reichtum des Lebens spüren.“  
Alexandra Kollontai (1872– 1952)

Schon während meiner ersten Tage im Pflegeheim Wendelstein war mir klar, hier gefällt es mir, hier bleibe ich erstmal. Daraus sind nun 25 Jahre geworden.

Nach einigen Weiterbildungen eröffnete sich für mich die Möglichkeit die Stelle als Pflegedienstleitung zu übernehmen. Ich hatte viel Hin und Her überlegt, ob ich auch dieser Aufgabe gewachsen bin. Es bedeutet für mich doch eine sehr komplexe Veränderung.

Nun bin ich seit 01.08.2022 Pflegedienstleitung, viele Kollegen/innen freuten sich mit mir über diese große Chance, mehr Verantwortung zu übernehmen und meine Führungskompetenz unter Beweis zu stellen.

Meine jetzigen Aufgaben sind anspruchsvoll und erfordern viel Stärke, Geduld und Optimismus.



## Von der Kollegin zur Vorgesetzten

Als Mitarbeiterin in der Pflege hatte ich einen recht klar umrissenen Aufgabenbereich, der mir von meinen Vorgesetzten zugewiesen wurde. Nun bin ich mit der Führung eines Teams betraut. Das ist eine spannende Herausforderung, denn ihre neuen Aufgaben sind vielfältig:

- Ziele definieren: Klare Vorgaben beeinflussen auch maßgeblich den wirtschaftlichen Erfolg unseres Unternehmensbereiches
- Maßnahmenplanung und –dokumentation
- Personalmanagement und –führung. Entscheidungen: Nun bin ich oft die erste Anlaufstelle meiner ehemaligen Kollegen für alle Fragen und Nöte – vom Urlaubsantrag bis hin zu zwischenmenschlichen Problemen
- Organisieren: Wer übernimmt welche Schicht? Wer geht wann in Elternzeit? Darum kümmere ich mich jetzt
- Organisation, Koordinierung und Verwaltung
- Pflegekonzepte entwickeln und umsetzen
- Kontrollieren: Zu einem reibungslosen Ablauf in unserem Haus gehört es auch, hin und wieder ein wachsames Auge auf die Mitarbeiter und die geleistete Arbeit zu haben
- Qualitätssicherung
- Finanzplanung und –kontrolle, Abrechnung, betriebswirtschaftliche Aufgaben



Nun habe ich mich schon daran gewöhnt mehr am Schreibtisch zu sitzen, Ziele umzusetzen, meinen Mitarbeitern die Wichtigkeit verschiedener Dinge klar zu machen und alles zu überprüfen.

Eins muss ich sagen: Wir haben prima Mitarbeiter/innen, denen die Pflegequalität ebenso wichtig ist wie mir; so bekomme ich von allen Seiten Unterstützung.

Ich wünsche mir viel Kraft für alles Kommende.

*Die neue Pflegedienstleitung  
Christiane Tober*

## Künstler machen Helfer sichtbar

...so lautete der Titel eines sozial-künstlerischen Projektes, das Pflegekräfte und Künstler während der Coronapandemie über die Malerei zusammengeführt hat.



*Reiner-Ulrich Kämpfe und Ina Schilling*

Malerinnen und Maler haben Pflegekräfte porträtiert, damit einerseits die Helfenden geehrt werden, andererseits auch die Kunstschaffenden in unserer Region Aufmerksamkeit erhalten.

Der bekannten Wendelsteiner Künstlerin Ina Schilling und ihrem Kollegen Reiner-Ulrich Kämpfe standen auch Pflegekräfte unseres Hauses Modell. Die Gemälde waren unter anderem in einer beeindruckenden Ausstellung im Gesundheitszentrum in Roth zu besichtigen.

Ina Schilling und Reiner-Ulrich Kämpfe schenkten die Kunstwerke ihren Modellen, unter anderem unserer Wohnbereichsleitung Kathrin Hanna.

Zur feierlichen Übergabe durften wir unter anderem unsere Vorständin Christine Heller und unseren ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden Jürgen Feicht begrüßen.

Auch Unterstützer des Projektes, zu denen unser Landrat Herbert Eckstein, unser Erster Bürgermeister Werner Langhans und unsere ehrenamtliche Kollegin und Mitglied unserer Bewohnervertretung Karin Djuritschek gehören, waren anwesend.



*v.l.n.r.: Erster Bürgermeister Werner Langhans  
Landrat Herbert Eckstein, Christine Heller, Jürgen Feicht*



*v.l.n.r.: Karin Djuritschek, Ina Schilling  
Beate Schwarzmann, Kathrin Hanna*

## Hauswirtschaft im Pflegeheim: vielfältige Berufsbilder

Essen hält Leib und Seele zusammen und ist für die Gesundheit und für die Lebensfreude von entscheidender Bedeutung.

Sauberkeit und Hygiene sind Grundvoraussetzungen und unverzichtbar – nicht nur während einer Pandemie! Schön und gemütlich soll es auch noch sein.

Und der Hausmeister ist sowieso und jederzeit der wichtigste Mensch überhaupt, nicht nur, wenn der Aufzug stillsteht oder die Heizung streikt!

Für all das und mehr haben wir unsere engagierten Kolleginnen und Kollegen in der Hauswirtschaft mit folgenden Berufsbildern:

- ausgebildete Köchinnen, ausgebildete Diätassistentin
- Küchenhilfen, Reinigungskräfte, gelernte Haustechniker,
- gelernte Hauswirtschafterinnen und
- eine staatlich geprüfte Hauswirtschaftsleitung – Betriebswirten für Ernährungs- und Versorgungsmanagement.

(Staatlich geprüfte Betriebswirte/wirtinnen für Ernährungs- und Versorgungsmanagement sind in hauswirtschaftlichen Großbetrieben tätig. Dort nehmen sie Führungspositionen wahr und überwachen Arbeitsabläufe und Personaleinsatz.)

Zusammen geben sie ihr Bestes, unter Beachtung aller Vorschriften und des Budgets, um zum guten Gelingen beizutragen.

*Alina Leinisch  
Hauswirtschaftsleiterin,  
Staatlich geprüfte Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement*



## Meine Tür steht immer offen

Mein Name ist Eline Ruhnau und ich bin seit Mitte Januar 2020 im Sozialdienst tätig.

Ich bin Gerontologin und habe während meines Studiums gelernt Alter(n) aus den verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten.

Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen ist für mich von zentraler Bedeutung und daher freue ich mich umso mehr Teil des Teams hier im Haus sein zu können.

Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich mich mit Wohnen im Alter und vor allem der Motivation hochaltriger Menschen im eigenen Zuhause wohnen bleiben zu wollen, befasst.

Die geschilderten Erwartungen an Pflegeheime haben in mir den Wunsch geweckt eben dort zu arbeiten und dabei zu helfen Orte zu schaffen, an denen Bewohner\*innen sich zuhause fühlen können.

Wenn aufgrund unterschiedlicher Bedingungen ein Heimeinzug unumgänglich ist, muss Betroffenen ein Ort geboten werden an dem sie sich geborgen und wohl fühlen können.

Dabei spielt auch die gesellschaftliche Sichtweise eine zentrale Rolle. So ist es für mich umso wichtiger auch nach außen zu transportieren, dass ein Heim ein Zuhause sein kann, an dem die Lebensqualität erhalten und gefördert wird.

Dies geschieht nicht zuletzt auch durch ein biografieorientiertes Beschäftigungs- und Aktivierungsangebot. Zudem steht meine Tür immer offen für neue Ideen, Wünsche, Sorgen oder auch nur mal einen kleinen Plausch.

Mit dem AWO Pflegeheim Wendelstein habe ich einen Ort gefunden, der voller Herzlichkeit, Flexibilität und Bereitschaft Neues auszuprobieren steckt. Stillstand gibt es hier nicht, sondern Wandel im Sinne der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner.

*Eline Ruhnau*



## Mobilitätsförderung an oberster Stelle

Ich heiße Lars Klüngler und arbeite seit März 2020 im Sozialdienst. Ich bin Physiotherapeut und habe einen Bachelor in Gesundheitsmanagement.

Die Arbeit mit älteren Menschen empfinde ich als sehr wertvoll und daher freue ich mich dieser im AWO Pflegeheim nachgehen zu können.

Das Augenmerk meiner täglichen Arbeit liegt auf der Förderung der Mobilität und dem Erhalt bestehende Ressourcen.

So unterstütze ich z.B. Bewohner\*innen nach einer Hüftoperation dabei ihre Fähigkeiten zu reaktivieren, um im Optimalfall wieder eigenständig gehen zu können.

Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Pflege unerlässlich.

Neben meinen bereits genannten Aufgabenfeldern bin ich zudem Hilfsmittelbeauftragter und Beauftragter für Medizinprodukte.

*Lars Klüngler*



## Studienprojekt mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg

Seit 2012 führen wir Projekte mit dem Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement der Evangelischen Hochschule Nürnberg durch. Im Vordergrund steht dabei die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Die Studentinnen Scarlett Obermeyer und Katharina Karamarkovic haben im AWO-Pflegeheim Wendelstein von August 2022 bis Januar 2023 das Thema „Pflegehelfer im Fokus der Personalbemessung“ hinsichtlich der Veränderungsprozesse im Rahmen der neuen Personalbemessung nach § 113c SGB XI bearbeitet.

Im Januar 2023 stellten sie die Projektergebnisse weiteren Studierenden ihres Semesters, Professorin Dr. Christine Güse und Mitarbeitenden unseres Hauses vor.

In ihrer Projektarbeit haben sie Fachliteratur recherchiert und in der Praxis hospitiert. Auf dieser Grundlage entwickelten sie einen Fragebogen und ein Beobachtungsschema zur Erhebung des Personalentwicklungsbedarfs für Pflegehilfskräfte im Zusammenhang mit der neuen Personalbemessung. Anschließend nutzten sie diese Instrumente zur Durchführung einer schriftlichen Befragung beziehungsweise von strukturierten nichtteilnehmenden Beobachtungen.

Herzlichen Dank an Scarlett Obermeyer und Katharina Karamarkovic und an unsere Kolleginnen und Kollegen für die erfolgreiche Projektarbeit, die wir gut in unsere Arbeit einbinden können. Und wir freuen uns besonders, dass auch viele positive Aspekte sichtbar wurden. Und vielen Dank an Professorin Dr. Güse und an die Evangelische Hochschule für die langjährige und bereichernde Zusammenarbeit.



## Gutes Sehen – Alles im Blick

Seit August 2021 läuft in unserer Einrichtung das Präventionsprogramm „Gutes Sehen“.

Dies wurde vom Blindeninstitut Würzburg speziell für Pflegeeinrichtungen entwickelt. Es zielt darauf ab, Bewusstsein für Sehbeeinträchtigungen der Bewohnerinnen und Bewohnern zu schaffen.

Dazu fanden mit dem Team des Präventionsprogramms verschiedene Workshops statt, bei denen beispielsweise Augenerkrankungen über Brillen simuliert wurden.

Auch der „Parcours“ mit verbundenen Augen und einem Blindenstock bzw. einem Rollstuhl sensibilisierte die Mitarbeitenden für die Wahrnehmung von Menschen mit Sehbeeinträchtigung.

Im Rahmen einer Begehung wurde aufgezeigt, wo Barrieren bestehen und wie diese abgebaut werden können.

So wurden beispielsweise als Maßnahme an der Eingangstür (Glas) rote Quadrate auf zwei Höhen angebracht, damit diese besser erkennbar ist.

Zur Implementierung von Vorsorgemaßnahmen und der weiteren Sensibilisierung von Kolleginnen und Kollegen für die Thematik, wurden zwei Mitarbeitende zu Sehbeauftragten ernannt.

Überdies erhielten einige Pflegekräfte eine Schulung zur Seheinschätzung bei Bewohnerinnen und Bewohner.

So kann bei Verdacht einer Einschränkung eine erste Einschätzung vonseiten der Mitarbeitenden stattfinden. Bei Bedarf wird im nächsten Schritt der kooperierende Optiker hinzugezogen.



## MAKS – Eine Studie zu Aktivierungsmaßnahmen

Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg entwickelte ein neues Aktivierungskonzept, welches sich gezielt an Menschen mit schwerer Demenz richtet.

2020 haben wir an der Interventionsstudie zur MAKS-s-Therapie teilgenommen. Das Konzept stammt von Prof. Dr. Elmar Gräbel und zielt auf die Förderung bestehender Fähigkeiten, unter Berücksichtigung elementarer Bedürfnisse, ab.

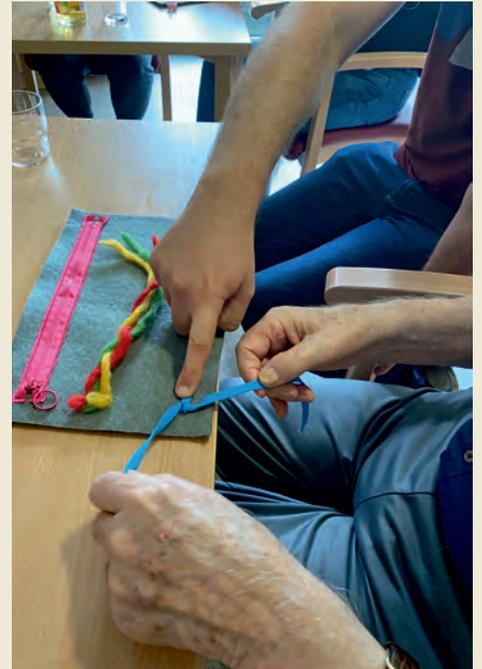
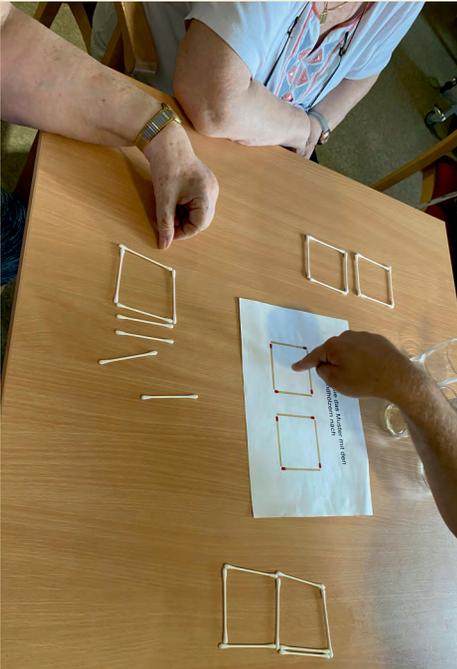
Dabei werden in einer festen Reihenfolge soziale, motorische, kognitive und alltagspraktische Module durchgeführt. So sollen alle Bereiche des täglichen Lebens aktiviert werden und damit auch die Selbstständigkeit und Lebensqualität gestärkt werden.

Im Rahmen der MAKS-Therapie für Menschen mit einer leichten bis mittelschweren demenziellen Erkrankung konnten in einer Studie positive Auswirkungen festgestellt: Es zeigte sich eine Stabilisierung von alltagspraktischen und kognitiven Fähigkeiten.

Über den Erhebungszeitraum fanden dreimal wöchentlich die Therapieeinheiten mit sechs unserer Bewohner\*innen statt. Leider wurden durch die Pandemie die Durchführungsbedingungen stark erschwert und es konnten keine statistisch relevanten Ergebnisse erzielt werden.

Dennoch können wir aus unserer direkten Praxiserfahrung sagen, dass wir bei unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern positive Auswirkungen feststellen konnten.





Durch gezielte Einzelförderung ließen sich verlorengegangene Fähigkeiten reaktivieren, wie z.B. das Öffnen einer Flasche und eigenständige Einschenken. Diese positiven Erfahrungen haben uns dazu motiviert MAKs weiterzuführen und auch in der Einzelbetreuung Elemente der Therapie miteinfließen zu lassen.

*Eline Ruhnau*



## Der Hospizverein Schwabach stellt sich vor.

Hospiz – das Wort löst etwas in uns aus.  
Das hat mit Tod und Sterben zu tun.  
Damit will ich mich nicht beschäftigen.  
Warum nicht?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Keine Sorge, mit uns zu sprechen, oder von uns zu lesen, zwingt nicht zum Sterben.  
Aber wenn nicht in der Heimzeitung des Pflegeheimes, wo sonst ist das Thema Abschied nehmen besser verortet.



Den meisten von Ihnen ist bewusst, dass eine Pflegeeinrichtung der letzte Wohnort Ihres Angehörigen ist. Irgendwann kommt leider der Zeitpunkt des Abschieds. Vielleicht macht es Sinn, sich rechtzeitig zu informieren.

Die 65 ehrenamtlichen Männer und Frauen des Hospizvereins Schwabach und die beiden Koordinatoren Thomas Mrotzek und Ute Schießl begleiten Schwerkranke und Sterbende in der letzten Lebensphase.

Wir nehmen uns Zeit um Familien zu entlasten, zu beraten, für Gespräche da zu sein und bieten unterstützende Begleitung an. Unsere Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen sind speziell geschult um sich in Situationen zu begeben, die für andere nur schwer zu ertragen sind.



Wir begleiten nicht nur in Pflegeeinrichtungen, sondern auch zuhause und in Kliniken. In der Begleitung steht der Kranke oder alte Mensch im Mittelpunkt. Da unsere Hospizbegleiter keine Pflegekräfte sind, übernehmen wir keine medizinische Versorgung. Aber wir bringen etwas sehr Kostbares mit, nämlich Zeit.

Ein wesentlicher Aspekt, damit ein würdevolles Leben bis zuletzt gelingen kann. In dieser Lebensbegleitung sind die Wünsche und Bedürfnisse des Bewohners die Richtschnur unseres Handelns.

Ob jemand etwas vorgelesen bekommen möchte, ein Gebet wünscht, oder nur stille Anwesenheit, wir versuchen dies zu ermöglichen.

Auch wenn der Betroffene sich vielleicht nicht mehr äußern kann, so versuchen wir doch einen Zugang zu ihm zu finden. Manchmal gelingt das durch Musik, Düfte oder eine zarte Berührung der Hände.

Da in einem Pflegeheim nicht nur betagte, sondern auch manchmal schwer erkrankte Menschen leben, bei denen sich die Angehörigen fragen, wie es weitergeht und welche Maßnahmen noch sinnvoll sind, können wir als Palliative Berater gerne hinzugezogen werden.

Wenn Sie dies wünschen oder gern eine Hospizbegleitung für Ihren Angehörigen hätten, sprechen Sie bitte die Einrichtungsleitung Frau Schwarzmann, Frau Ruhnau aus dem Sozialdienst oder die Pflegedienstleitung Frau Tober an.

Sie können uns auch persönlich unter 0163 / 4419234 erreichen. Wir werden dann mit dem Heim Kontakt aufnehmen. Sowohl die palliative Beratung, wie auch die Hospizbegleitung sind kostenfrei. Da wir unsere Arbeit über Spenden finanzieren freuen wir uns, wenn Sie uns unterstützen.

Ich wünsche Ihnen, den Bewohnern und den Angehörigen eine gute Zeit hier im Heim.

*Thomas Mrotzek  
Hospizkoordinator*



## Ein Interview mit einer Bewohnerin



### **Liebe Frau Macher, bitte erzählen Sie uns ein bisschen aus Ihrem bisherigen Leben.**

Mein Name ist Ursula Macher, die Meisten sagen Uschi zu mir. Ich bin 74 Jahre alt.

Geboren bin ich in Nürnberg. Ich habe zwei Brüder, ich bin die Mittlere.

Die beiden haben mich gerne auf den Arm genommen, als ich jünger war. Wir hatten gute Eltern, die uns sehr gut erzogen haben.

Als ich meinen Mann kennenlernte, zogen wir nach Röthenbach und dort lebte ich bis zuletzt in unserem Haus. Seit 10 Jahren bin ich verwitwet. Wir haben eine Tochter und zwei Enkelinnen.

### **Was haben Sie beruflich gemacht?**

Ich war 46 ½ Jahre Verkaufsleitung im Bäckereihandwerk. Dann war ich bis zur Rente im Prüfungsausschuss der IHK Nürnberg. Mit Leib und Seele war ich dort tätig.

Ich habe unheimlich gerne gebacken – auch privat. Immer wenn im Ort Kuchen benötigt wurde, habe ich gebacken.

### **Wie haben Sie sonst noch gerne Ihre Freizeit verbracht?**

Ich habe in meinem Haus ein Kaffeekannenstübchen mit 78 Kannen. Die älteste Kaffeekanne stammt von meiner Oma aus Berlin – mein Vater stammt von dort. Die Kanne bekam ich mit ungefähr 5 Jahren. Sie ist mit blauen Blümchen verziert.

In meinem Kaffeekannenstübchen ist ein langer Tisch, an dem ich zusammen mit dem evangelischen Pfarrer Bibelstunden veranstaltet habe mit 16 Damen. Ich habe für die passende Dekoration und natürlich Kaffee und Kuchen gesorgt.

**Wie sind Sie zu uns gekommen?**

Am 17.10.22 bin ich nach Wendelstein gekommen. Ich habe davor 5 Monate im Krankenhaus verbracht. Meine Tochter und mein Schwiegersohn haben dann händeringend nach einem passenden Platz für mich gesucht, als ich entlassen werden konnte.

Mein Schwiegersohn ist im Vorstand der AWO in Röthenbach an der Pegnitz und kennt sich daher sehr gut aus. Die beiden haben den Tipp erhalten, dass hier in Wendelstein ein Platz frei wäre. Ich muss sagen, das ist wie ein 6er im Lotto.

Ich bekomme alles, was ich benötige, werde verwöhnt von den Schwestern, den Betreuungskräften. Ich bekomme sehr viel Physiotherapie und Mobilitätsförderung. Seitdem ich hierhergekommen bin, geht es mir viel besser. Ich kann mich wieder bewegen.

Lange konnte ich meine Zehen überhaupt nicht bewegen. Ich habe nicht mehr daran geglaubt. Dank Schwester Conny sind Wunden bei mir geheilt – das hat das Krankenhaus nicht geschafft. Wir haben eine besondere Beziehung zueinander. Ich habe ihr so viel zu verdanken.

**Sind Sie zufrieden bei uns?**

Es ist ein Glücksgriff. Das Essen ist sehr gut. Die Mitarbeitenden im Verwaltungsbereich sind toll. Egal wie viel Stress in der Pflege womöglich herrscht, man merkt es den Schwestern nicht an. Sie sind immer freundlich und hilfsbereit. Sie sind einfach da für mich. Das noch mal zu erleben, hätte ich nie gedacht. Ich habe es noch keine Stunde bereut. Dabei hatte ich ein sehr negatives Bild von Altenheimen.

**Was für Erwartungen hatten Sie an ein Altenheim?**

Ganz Schlechte. Ich dachte, die Senioren würden gar nicht beachtet werden und es gäbe keine Spiele. Aber so ist es überhaupt nicht.

**Wie verbringen Sie Ihren Tag?**

Ich höre gerne meine Oldies. Das Radio läuft so bis 14:00 Uhr. Danach schaue ich etwas fern. Ich bekomme Physiotherapie. Die Betreuungskräfte kommen zu mir. Wir machen Gymnastik, spielen Mensch-ärgere-dich nicht oder mit einem Luftballon. Wir singen auch mal zusammen oder machen z. B. ein Quiz.

**Gibt es noch etwas, das Sie abschließend sagen möchten?**

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei meiner Familie herzlich bedanken. Für ihren Einsatz, dafür, dass sie mir jeden Wunsch erfüllen.

Alles was ich brauche oder möchte, bekomme ich. Danke, danke, danke!

Eure Uschi.

Liebe Frau Macher, vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre ehrlichen Worte.

Das Interview führte Eline Ruhnau

## Fara – eine ganz besondere Bewohnerin



Hallo, ich heiße Fara und wohne seit März 2021 im AWO Pflegeheim. Zuvor habe ich mit einer anderen Katze bei einer netten Frau gelebt, die aber leider nicht so viel Zeit für uns hatte.

Hier sieht die Welt nun ganz anders aus.

Mir stehen so viele kuschelige Betten zur Verfügung. Ich kann mir immer das aussuchen, welches mir gerade am besten gefällt. Es bereitet mir Freude den Bewohner\*innen Gesellschaft zu leisten und mich an sie zu kuscheln. Das zeige ich ihnen auch deutlich mit meinem Schnurren und ich glaube ihnen gefällt das auch.

Wenn ich möchte, bin ich nie alleine. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen wie viele Menschen mich streicheln. Das ist einfach wundervoll! Und was das Beste ist, ich kann sogar spazieren gehen. Das konnte ich vorher nämlich nicht.

Nun habe ich ein großes Gebiet, das ich erkunden kann. Ich lasse mir gerne die frische Luft um die Nase wehen und die Sonnenstrahlen mein Fell wärmen.

Manchmal beobachte ich auch die Vögel und Mäuse... mehr verrate ich dazu aber nicht.

Was noch wichtig ist zu sagen... hier bin ich zuhause.

i.A. Eline Ruhнау, alias die Tierbeauftragte



## Ein Sommer im Garten

Es ist ein schöner Frühmorgens. 09:00 Uhr. Noch ist die Luft leicht kühl, doch der Himmel lässt bereits erahnen, dass es ein angenehm warmer Tag werden wird.

Während einige Bewohnerinnen und Bewohner noch am Frühstückstisch sitzen, ist eine kleine Gruppe bereits im Garten unterwegs.

Sie suchen sich die passenden Utensilien aus dem Bollerwagen: Handschuhe, -rechen, Schaufel, Saatgut und begeben sich zu den Hochbeeten und Töpfen. Es wird Unkraut gejätet, die Töpfe von Pflanzen befreit, die den letzten Winter nicht überstanden haben.

Unter Anleitung einer Betreuungsassistentin werden die Beete mit neuer Erde vorbereitet. Beim Ausbringen des Saatguts und Pflanzen jeglicher Blumen steht ein Bewohner besonders mit Rat und Tat zur Seite. Harald Enamorado.

Als gelernter Landschafts- und Gartenbauer glänzt er mit seinem Wissen und seinen Erfahrungswerten. Herr Enamorado war viele Jahre leidenschaftlich in dem Bereich tätig. „Husch, husch geht nicht“ – für einen schönen Garten braucht es Geduld und Zeit. Die Pflanzen müssen „groß gepflegt“ werden. Herr Enamorado setzt die Geranie vorsichtig in das ausgehobene Loch und bedeckt die Wurzeln sorgsam mit Erde.

Auf die Frage was ihm besonders an seinem Beruf gefallen hat, antwortet er mit einem breiten Grinsen „Eigentlich alles“.

*Eline Ruhnau*





## Sommerfest: Sommer, Sonne, Strand und Mee(h)r

Nach einer langen Zeit ohne Festivitäten – was der Pandemie geschuldet war – konnten wir 2022 endlich wieder den Sommer mit einer bereichsübergreifenden Feier begehen.

„Sommer, Sonne, Strand und Mee(h)r – so lautete unser Motto und so holten wir kurzer Hand das Meer in unseren Garten: Maritimer Deko, wie bunten Schiffen und Möwen, sowie altbekannten Liedern, die von fernen Landen, Badetagen und ausgelassenen Feiern handeln.

Das Wetter war uns hold und die Stimmung bei allen ausgelassen. Gutes Essen, kühlende Getränke und ansprechende Unterhaltung zauberten unseren Bewohner\*innen ein Lächeln ins Gesicht.

*Eline Ruhнау*



## O' zapft is!



Zünftig ging's bei uns im Herbst zu. Unser Oktoberfest ließ bayerische Herzen höherschlagen. Mit Fassanstich, Brezen und Weißwurst schunkelten Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende zu Festzelt Musik.

Reinhold Wagner und Christian Bach brachten mit ihrem Live-Auftritt die Biergläser zum Beben und die Gesichter zum Strahlen.

Bei Gewichtsschätzung von oktoberfestlichen Gegenständen (Bierkrug, Schürze, Hammer, ...) wurde in Kärwa-Manier an die Siegerinnen und Sieger Schokolade verteilt.

*Eline Ruhнау*



## Impressionen aus der Adventszeit

Advent und Weihnachten – eine ganz besondere Zeit mit Plätzchenduft, Christbaum schmücken, Lichterglanz, Weihnachtslieder singen...





## Er ist's

Frühling lässt sein blaues Band  
Wieder flattern durch die Lüfte;  
Süße, wohl bekannte Düfte  
Streifen ahnungsvoll das Land.  
Veilchen träumen schon,  
Wollen balde kommen.  
Horch, von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja du bist's!  
Dich hab' ich vernommen!

*Eduard Mörike (1804 - 1875)*





